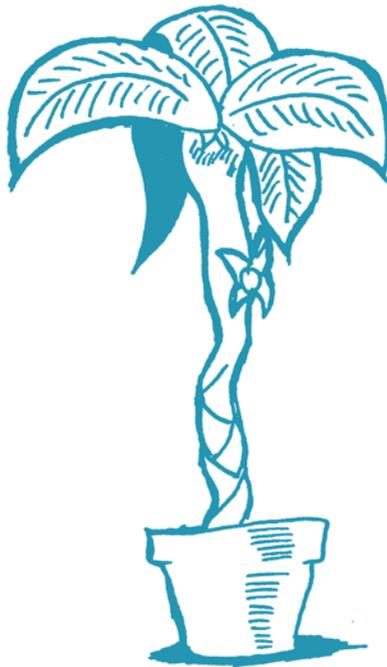


Das Blumen-
Mädchen
Florian Auer



Freundschaft im Tontopf

Als Arbo noch klein war, starb sein Vater. Es war ein hartes Los, sein Papa war Schmied gewesen und konnte der Familie ein gutes Leben ermöglichen. Doch nun war er tot und so musste Arbo mit seiner Mutter in die Stadt reisen.

Sie war Näherin, und ihr Auskommen war mühsam. Fröhlich zog seine Mutter los, hinaus aus dem schäbigen kleinen Raum, den sie nun ihre Heimstatt nannten. Das Zimmer war feucht und kalt. Es gab nur ein Bett für die Beiden, und außer einem schwachen Ofen, einem kleinen Regal, Tisch und zwei Stühlen war der Raum karg und leer.

Arbo verdiente einige Schillinge, in dem er nach der Schule hinauszog in den Sumpf und Torf stach. Diese Torfbrocken legte er in seinen Leiterwagen und bot ihn in den Straßen an. Die reichen Leute in der Stadt gaben ihm Geld dafür, denn sie mochten es, wenn Torf in ihren Öfen brannte.

Durch seine Tätigkeit wurden auch die Nächte erträglicher, denn ein wenig Torf behielt er sich immer für den Ofen in seinem Zimmer. Seine Mutter war dankbar, doch sie war auch so erschöpft, dass nach dem Abendmahl nur noch in das Bett ging und keine Zeit mehr mit ihm verbrachte. Arbo war alleine. Er kuschelte

sich jede Nacht an seine Mutter, doch sie erwiderte die Nähe nicht.

Eines Tages bot er einem dunkel gekleideten Mann in einer Gasse einige Brocken Torf an.

"Herr, seid Ihr an gutem Heizmaterial für Ihr Haus interessiert?", fragte er höflich.

Der Mann war bleich, seine Augen leuchteten beinahe. Vom Scheitel bis zur Sohle war er dunkel gewandet, ein schwarzer Filzzylinder bedeckte seinen Kopf. Die Haare hingen speckig unter der Hutkrempe. Sein Blick war wach, die Augen von einem strahlenden Blau, doch hatte er kaum noch Zähne und einen ungepflegten Bart. Es war bereits ein älterer Herr, er stützte sich auf einen Gehstock.

"Mein Junge, ein warmer Abend würde den Schmerz in meinen armen Knochen lindern, doch ich habe keinen Penny für Dich."

Der Herr sah finster und unheimlich aus, doch Arbo empfand Mitgefühl. Er gab ihm zwei der schönsten Brocken.

"Hier mein Herr. Genießt den Abend."

Der Mann lächelte fast zahnlos, die strengen blauen Augen wirkten plötzlich so unendlich milde.

Er drehte sich um und gab Arbo einen Blumentopf.

"Hier mein Sohn. Die Pflanze darin wird Dir gefallen."

Er wusste gar nicht, wie sehr Arbo diese Bezahlung freute. Denn nun war sein Heim nicht mehr ganz so trist. Arbo malte sich aus, wie denn die Blume aussehen würde, die aus dem Erdreich sprießen würde.

Mit einem Moment wurde er misstrauisch. Er sah den alten Mann an.

"Hieraus erwächst doch eine Blume, oder?"

Der Herr strubbelte Arbos Haare.

"Vertraue mir."

Das waren seine letzten Worte. Er entschwand der Dunkelheit der Gasse, Arbo sah ihn nie wieder.

Seine Mutter lächelte, als sie den Topf sah.

"Nun können wir uns hier doch ein Stück mehr wie zu Hause fühlen", meinte sie, doch Arbo wusste, dass sie ihm nur eine Freude machen wollte. ihr war die Pflanze gleichgültig, doch sie war glücklich, wenn Arbo glücklich war. Er war alles, was sie noch hatte. Dessen war er sich sicher.

So goss er den Topf jeden Tag bevor er zum Torfstechen aufbrach, und nach wenigen Wochen erblickte er eine Knospe im Erdreich. Nach einigen Tagen war aus der Knospe eine kleine Pflanze geworden, und nach einigen

Wochen erblühte eine wunderschöne Blume in dem braunen, zerlosen Topf.

Es war spät, als er an einem Frühlingsabend nach Hause kam, doch seine Mutter war noch nicht hier. Er war wie so oft alleine.

"Arbo."

Er hörte ein flüstern.

"Arbo."

Es kam vom Fenster. Die Pflanze sprach mit ihm. Doch die Pflanze war keine Blume mehr, sondern ein kleines Mädchen, das außerhalb des Topfes stand.

Vorsichtig schritt er nach vorne. Das konnte nur das Werk schwarzer Magie sein.

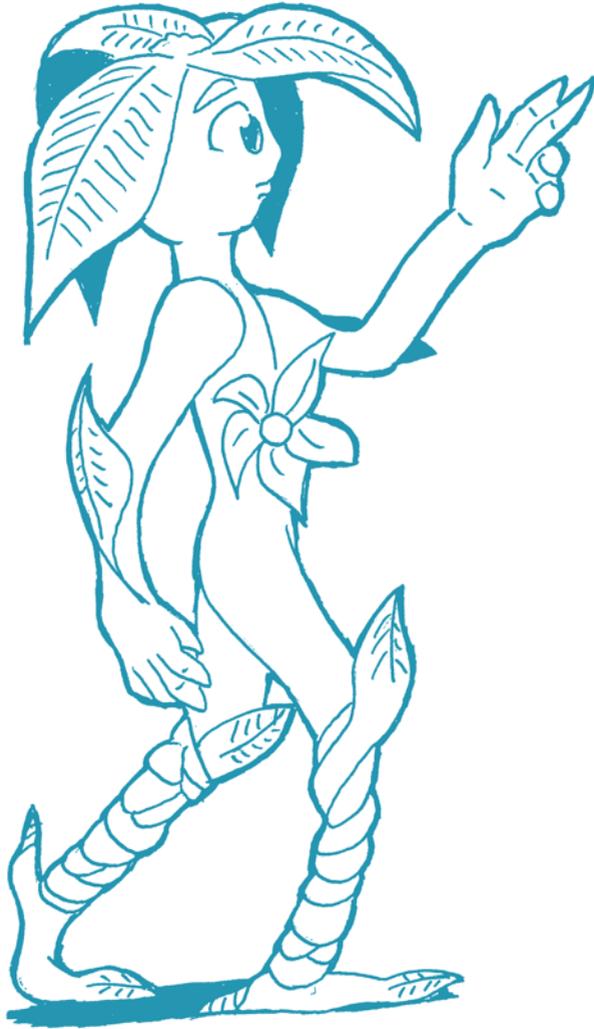
"Wer bist Du?", fragte er das kleine Mädchen.

"Ich bin Aspa.", antwortete sie.

Sie sah ihn zögerlich an, schüchtern und ein wenig ängstlich.

"Willst Du mein Freund sein?"

Arbo nickte. "Ja, lass uns Freunde sein"



Wir zwei

Die folgenden Jahre verliefen ruhig. Arbos Mutter arbeitete weiterhin den ganzen Tag in der dunklen, grauen Stadt, und er zog zum Torfstechen hinaus in die Sümpfe, die etwas außerhalb der Mauern lagen.

Aus dem kleinen Pflänzchen, das Aspa anfangs noch war, wurde mit den Jahren eine junge Frau, die beinahe aussah wie ein Mensch, und die doch eine Pflanze blieb.

Ihre Haut erinnerte Arbo an Spargel, ihr Körper war Grün, doch zu den Füßen und Armen verfärbte er sich rötlich, helle Streifen durchzogen ihre Haut. Wenn er sie berührte, dann fühlte es sich glatt und kalt an, in der Sonne schimmerte sie ein wenig.

Die Füße waren etwas dicker als der Rest des Körpers, ihre Haut schlang sich um die Beine, so dass es beinahe aussah, als würde sie Stiefel tragen.

An den Ellenbogen und Knien erwachsen ihr einige wenige glatte Blätter, ebenso wie auf ihrem Kopf. Die großen, orangenen Blätter auf ihrem Haupt fächerten sich auf wie Farb und erwirkten so den Eindruck, als wäre sie ein rothaariges Mädchen. Ein rothaariges Mädchen, deren Kopfbedeckung zu leuchten schien.

Aspa war ein hübsches Mädchen.

Auf ihren Ausflügen in die Sümpfe versteckte sie sich in einem großen, dunklen Leinenumhang, damit niemand ihre wahre Gestalt sehen konnte. Wenn Arbo zu Hause war, dann war Aspa nur eine große Pflanze, die im Zimmer wuchs. Aus diesem Grund mussten sie jeden Tag sicher stellen, dass sie auch rechtzeitig zu Hause waren, damit Aspa sich auf den Topf stellen konnte und zu dem kleinen Baum werden konnte, der sie immer schon gewesen war.

"Bitte zeig Dich doch einmal meiner Mutter", hatte sie Arbo einst gebeten, doch Aspa schüttelte nur den Kopf.

"Ich habe Angst vor den Menschen. Ich kann nur Dir vertrauen."

Arbo verstand nicht.

"Doch sie ist meine Mutter. Sie ist wie ich!"

Aspa jedoch verweigerte sich.

"Ich habe Angst. Als ich noch nicht geboren war, in der Dunkelheit des Erdreiches, da träumte ich davon, wie mir die Menschen nachjagen. Und Du versteckst mich. Also muss ich die Menschen doch fürchten, oder?"

Sie atmete tief durch.

"Bitte lass mich unser Geheimnis bleiben. Mich gibt es doch nur dank dir."

Nach diesem Gespräch bat Arbo sie nie mehr darum, sich vor anderen zu zeigen. Aspa war sein Geheimnis.

So wie Aspa zu einer jungen Frau heran wuchs, wurde auch Arbo zu einem jungen Mann. Die harte Arbeit in den Sümpfen stählte seinen Körper, und so war er mit fünfzehn Jahren ein gutaussehender Jüngling geworden.

Seine Mutter betrachtete ihn mit argwohn.

"Ich sehe Dich nie mit anderen Menschen! Bitte werde kein Sonderling! Suche Dir eine Frau und schenke mir Enkel!"

Sie konnte ja nicht wissen, dass er eine beste Freundin hatte, die ihn Tag für Tag begleitete.

Doch das Wort seiner Mutter war ihm wichtig, und so ging er Abends, nachdem er von der Arbeit nach Hause kam, in die Kneipen der Stadt und versuchte, andere Menschen kennen zu lernen.

Er blieb oft lange aus und war am nächsten Tag müde. Aspa beobachtete ihn mit Sorge.

"Du tust das nur, um ihr zu gefallen", meinte sie. Damit hatte sie auch recht, doch genauso wie er alles für ihre Mutter war, war sie alles für ihn. Er verstand Aspa und er mochte sie, doch der Wunsch seiner Mutter war ihm wichtiger als die Bedenken seiner Freundin.

So sprachen die beiden immer weniger miteinander, und als Arbo eine junge Frau kennen lernte und sich in sie verliebte, verwandelte sich Aspa auch für ihn nicht mehr in ein Mädchen, sondern blieb der kleine Baum mit orangenen Blättern, der im Blumentopf gedieh.

Für Arbo allerdings begann eine neue Zeit. Er heiratete das Mädchen, und bald gebar sie ihm zwei bezaubernde Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Er wurde zum Händler von Torf und Brennholz und konnte seiner Familie und seiner Mutter bald ein neues, komfortables Haus am Rande der Stadt kaufen.

Ein schweres Los

Arbo arbeitete sehr hart, um seine Familie zu ernähren, und so zog er auch an jenem Tag hinaus in seine Sümpfe, um den Abbau des Torfes zu überwachen und beim Torfstechen zu helfen.

Dunkle Wolken zogen auf, ein schweres Gewitter brach los. Arbo wies seine Arbeiter an, nach Hause zu gehen. Er hatte Angst, dass einer von ihnen vom Blitz getroffen werden könnte. Es war eine ungerechtfertigte Angst, doch das Wohlergehen der Seinen lag ihm am Herzen.

Es regnete, donnerte und gewitterte bereits heftig, als er in die Nähe der Stadt kam. Über den Mauern stieg Rauch auf, hoher, schwarzer Rauch.

Er lief hinein in die Stadt, durch die engen Gassen hin zu der Straße in der er wohnte. Alle Häuser standen in Flammen. Es war ein Inferno. Er lief hinein in den Rauch, schrie den Namen seiner Frau, seiner Kinder, seiner Mutter, doch niemand antwortete.

Stunde um Stunde wartete er inmitten der ausgebrannten Ruinen. Arbo war nass vom Regen, er hustete schwer von all dem Rauch, den er eingeatmet hatte. Der Himmel war grau, die Welt um ihn herum schwarz und zerstört.

Doch niemand kam. Seine Familie war ausgelöscht.

"Arbo?", sprach ihn die Stimme eines Mannes an. Es war ein guter Soldat der Stadtwache. Arbo sah auf, sein Gesicht gezeichnet von all der Trauer, sein Körper nass bis auf die Unterkleidung.

Der Mann hielt ihm den Blumentopf hin.

"Eure Mutter konnte diesen Topf aus dem brennenden Haus werfen. Wir konnten nicht mehr hinein und sie retten, doch sie rief uns zu dass Euch dieser Topf besonders wichtig sei."

Der Soldat hielt kurz inne.

"Ich weiß nicht, warum sie unter all den Dingen in Eurem Haus ausgerechnet diese kleine Pflanze nahm."

Es war Aspa. Zumindest sie hatte überlebt. Arbo nahm den Topf, umarmte ihn, und weinte bitterlich.

Die Stadtwache stellte den überlebenden Bewohnern der ausgebrannten Häuser Zimmer in einem ehemaligen Gefängnis für die Nacht zur Verfügung. Da Arbo viel Geld in einer Bank deponiert hatte, konnte er sich eine der besseren Zellen erkaufen.

So war er wieder alleine. Alleine mit einem Bett, einem Tisch, und dem kleinen Topf mit Aspa darin. Aspa, die sich seit Jahren nicht gezeigt hatte.

Erneut übermannte ihn die Trauer, und er weinte, kniend vor dem Bett. Er haderte mit Gott und flehte ihn an, ihm

seine Lieben wieder zu bringen. Doch Gott erhörte ihn nicht. Aber Aspa tat es.

Sie stand hinter ihm und berührte ihn an der Schulter. Arbo drehte sich um und sah eine hinreißend schöne junge Frau. Die Blätter an ihren Ellenbogen und Knien trugen nun gelbe Spitzen, von ihrem Schritt bis über die Brust schlängelte sich eine blütenbewehrte Ranke über ihren Körper, die goldenen Blätter auf ihrem Kopf leuchteten beinahe schon. An diesem grauen Tag, in dieser dunklen Stunde, erschien sie ihm wie ein Farbtupfer der Hoffnung.

"Du bist wieder hier."

Ihre weißen, klaren Augen sahen ihn mitfühlen an.

"Es tut mir leid", entschuldigte sie sich.

Arbo aber umarmte sie. Er wusste nicht, warum sie verschwunden war, und doch war sie in seiner schweren Stunde wieder gekommen. Er verzieh ihr, dass sie ihn alleine gelassen hatte.

"Du bist wieder ihr", sagte er, während er sie umarmte. Aspa erwiderte die Umarmung und drückte ihn fest an sich.

"Ich werde Dir helfen, dass Du wieder glücklich wirst", flüserte sie ins Ohr.

Die Trauer würde noch lange einen Schatten über seine Existenz legen, und doch sah er einen kleinen silbernen Streifen am Horizont, so dass er die Hoffnung nicht verlor und weiterleben mochte.

An diesem Abend legte sich Aspa zu ihm. Er war nicht einsam, er war nicht alleine. Sie verwandelte sich in dieser Nacht nicht in den Baum zurück. Sie blieb bei ihm.



Alles wiederholt sich

Arbo war ein guter Geschäftsmann. Auch wenn er häufig weinte und ihn die Trauer um seine Familie an den Rand des Wahnsinns trieb, so musste er nicht um sein Leben fürchten. Bald schon hatte er ein neues Haus, diesmal weit außerhalb der Stadt, in der Nähe seiner Sümpfe. Dort lebte er alleine und zurückgezogen mit Aspa, die sich nun fast nur noch in ihrer menschlichen Gestalt zeigte.

Wenn einer der Arbeiter zu Besuch kam, verwandelte sie sich in einen Baum, doch ansonsten war sie eine junge Frau. Die beiden lebten glücklich miteinander, doch Arbo wünschte sich bald wieder Familie.

Immer dann, wenn er seine Arbeiter sah, wie sie ihre Töchter und Söhne mit in den Sumpf nahmen um ihnen zu zeigen, was ihr Vater so tat, spürte Arbo einen Stich in seinem Herzen.

Und auch wenn er miterlebte, wie die Frauen der Arbeiter ihnen oft Essen brachten, sich mit ihnen unterhielten und sie zum Abschied küssten, so verspürte er unerträgliche Schmerzen.

Aspa tat alles, um ihm die Familie zu ersetzen. Sie kochte für ihn, sie legte sich zu ihm, sie verbrachte Zeit mit ihm. Sie zeigte so viel Geduld, wenn er wieder einmal voll des

Schmerzes schlechte Laune hatte, wenn er sie beleidigte, wenn er sie kränkte. Immer wieder fing sie ihn auf.

Es war ihm durchaus bewusst, wie sehr im Aspa half, doch sah er sie weiterhin als Freundin, eine tiefe Liebe wie zu seiner Frau oder Mutter empfand er für sie nicht. Was auch immer sie tat, Aspa war kein Mensch. Er würde sich nie mit ihr zeigen können.

So begann Arbo erneut, nach einer Frau zu suchen, und schon bald liebte ihn wieder ein Mädchen. Es war die Schwester einer seiner Arbeiter. Arbo war immer noch jung, und so war es auch seine neue Freundin.

Aspa hingegen war gekränkt. An einem Tag, als seine neue Frau in der Stadt war, stieg sie noch einmal aus dem Blumentopf. Sie weinte und schrie, erst an diesem Tag verstand Arbo, wie sehr sie ihn geliebt hatte. Er war so blind gewesen, er hatte seine neue Frau sogar in Anwesenheit von Aspa geküsst. Nun wollte er alles tun, um sie zu besänftigen, um die Dinge wieder gut zu machen.

Er umarmte sie tief und innig.

"Entschuldige. Bitte entschuldige. Ich wollte Dir nie weh tun."

Aspas Herz aber war gebrochen. Sie sah ihm tief in die Augen. Tränen liefen ihre grünen Wangen hinab, der Blick war ernst und verzweifelt. Sehr sanft, aber

bestimmt löste Aspa die Umarmung. Sie ging einen Schritt zurück und lief dann davon.

Wohin genau sie lief, das konnte Arbo nicht erkennen. Er folgte ihr zwar noch an die Türe, rief ihr Nach und sah um, wo sie sein mochte, doch er konnte sie nicht sehen.

Er ging zurück, setzte sich auf seinen Stuhl am großen Küchentisch und betrachtete den leeren Blumentopf vor sich. Ein kleines orangefarbenes Blatt lag im Erdreich.

Seine neue Frau fragte ihn, warum er so traurig war als sie von Einkäufen nach Hause kam, doch er konnte es ihr nicht erklären. Ihr Blick wanderte durch die Wohnstube, und ihr fiel der leere Blumentopf auf.

"Ist die Pflanze eingegangen?"

Einst hatte er ihr gesagt, dass das Pflänzchen alles war, was ihn an seine Vergangenheit erinnerte. Sie vermutete, dass er traurig war, weil die Pflanze gestorben war.

Wenn sie nur wüsste. Es war so unendlich viel mehr.

Ein letztes Opfer

Die Zeit verstrich, und schließlich erwartete auch Arbos neue Frau ein Kind von ihm. Nach dem Winter stellte sich der Frühling schon bald ein, und die Beiden machten einen Ausflug in die Stadt. Arbo war wieder glücklich, wieder sah er hoffnungsvoll in die Zukunft.

Die Schatten seiner Vergangenheit, der Tod seiner ersten Familie, und das Verschwinden von Aspa, schwebten immer noch über ihm, doch er versuchte, sich vom Gestern sein Leben nicht zerstören zu lassen.

Doch ebendiese Schatten blieben nicht versteckt, sondern suchten ihn wieder heim. Es sollte ihm nicht zustehen, glücklich zu werden. Mitten auf dem Marktplatz, am sonnigen Tag unter einem blühenden Kirschbaum, brach seine Frau mit hohem Fieber zusammen. Arbo brachte sie sofort zu einem Arzt, doch sie konnten ihm nicht viele Hoffnungen machen.

"Deine Frau hat hohes Fieber.", sagte ihm die Krankenschwester.

"Wenn sich das Fieber bis morgen nicht legt, werden sie und dein Kind nicht überleben", fügte ein Arzt hinzu.

"Kann man denn nichts machen?", fragte Arbo.

"Gott allein kann entscheiden, was mit dieser Frau geschieht", kommentierte die Schwester.

Wieder einmal brach die Welt um Arbo herum zusammen. Er verbrachte die nächsten Stunden bei seiner Frau, doch sie schlief einen fiebrigen Schlaf. Am Abend ging er zurück in sein Haus. Es war tief in der Nacht, als er dort ankam.

In der Stube hörte er jemanden weinen. Es war Aspa.

"Was...", begann er seinen Satz, doch Aspa unterbrach ihn.

"Ich... ich bin schuld an Deinem Unglück."

"Aber warum?"

Tränen liefen das Gesicht von Aspa herunter.

"Ich weiß es nicht. Als ich das Licht dieser Welt erblickte, warst Du alles, was ich hatte. Ich liebe Dich so sehr."

Sie schloss die Augen.

"Damit Du... glücklich werden kannst...". Ihre Stimme stockte.

"Ich werde noch einmal in den Blumentopf steigen. Nimm mich mit, in dem kleinen Wald hinter dem Haus habe ich Torf und trockenes Holz zu einem Scheiterhaufen aufgeschichtet. Stelle mich darauf, und zünde ihn an."

"Nein, das ist doch Unfug!", schrie Arbo.

Aspa aber sah ihm tief in die Augen.

"Das ist es nicht. Du hast die Wahl. Lebe mit mir, doch es wird ein Leben voller Einsamkeit, denn ich werde immer Aspa sein. Oder Lebe mit deiner Frau, sieh dein Kind aufwachsen, habe Freunde."

Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort.

"Die Entscheidung hast Du schon lange getroffen."

Mit diesen Worten stieg sie in den Topf und verwandelte sich noch einmal zurück in den kleinen Baum mit den orangenen Blättern.

Arbo nahm den Topf. Es konnte doch nicht wahr sein, was sie sagte? Doch er hatte keine Wahl. Er ging hinaus aus dem Haus, in die Lichtung des kleinen Waldes, der ganz in der Nähe lag.

Wie Aspa gesagt hatte, lag dort Feuerholz und Torf, säuberlich aufgeschichtet. Arbo stellte den Topf darauf.

"Aspa, bist Du wirklich...?"

Sie antwortete nicht mehr.

Arbo schloss die Augen, nahm Zündelzeug aus seiner Tasche und zündete den Torf an.

Ohne noch einmal umzusehen, lief er davon. Er lief an seinem Haus vorbei, auf die Stadt zu, und zum Morgengrauen erreichte er das Ärztehaus.

Die Schwester öffnete ihm die Türe und geleitete ihn zum Krankenbett seiner Frau.

"Es ist ein Wunder", sagte der Arzt, der am Bett kniete. Er sah Arbo in die Augen, das bärtige, alte und freundliche Gesicht des Arztes strahlte.

"Das Fieber ist verschwunden."

So wurde seine Frau wieder vollkommen gesund und gebar wenige Monate darauf ein kleines Mädchen. Arbo war glücklich.

"Wie... wollen wir es nennen?"

Arbo musste nicht lange überlegen.

"Was hältst Du von Aspa?"

